

Lies den folgenden Text genau durch und beantworte anschliessend die Fragen.
Du hast für die ganze Prüfung (Textverständnis und Sprachaufgaben) 60 Minuten Zeit.
Auf dem Textblatt darfst du unterstreichen und Notizen machen.

Heimweh (nach Joachim Meyerhoff)

Ich hatte einmal fast eine Reise wegen Heimweh abgebrochen. Ich war neun oder zehn und alleine mit einer Gruppe meines Schwimmvereins in den Bayerischen Wald in die Skiferien gefahren. Ich teilte mein Zimmer mit einem Jungen, der behauptete, immerzu Kopfweh zu haben. Unser Zimmer lag über einem ehemaligen Schweinestall. Frisch umgebaut, aber es roch nach Schwein. Ich lag im Bett unter einer klammen, im Innern klumpigen Bettdecke, und aus der Wand, aus den Fugen der Rigipsplatten¹ roch es nach Schwein. Mein Skilehrer war ungeduldig mit mir. Nach einer Woche fuhr ich immer noch im Schneepflug den anderen hinterher die Hänge hinunter. Schwung für Schwung quälte ich mich ängstlich die zu steilen Pisten hinab, unten wartete der Rest der Gruppe, und der Lehrer zeigte mit dem Skistock auf mich und erklärte etwas. An den Abenden gab es Aufführungen. Jedes Zimmer musste etwas vorbereiten. Mein Zimmernachbar sagte mir, er könne sehr gut Witze erzählen und ich dürfte gerne mitmachen. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit war, dass ich in jeder Hand einen grossen Topfdeckel hielt und diese zusammenschlug, um seinen nächsten Witz anzukündigen. Er lief zu Hochform auf, von Kopfweh keine Spur, feuerte eine Pointe nach der anderen ab, und ich liess die Topfdeckelbecken scheppern.

Nach der Aufführung bekam ich schreckliches Heimweh und wollte nur noch nach Hause. Da mein Vater Kinder- und Jugendpsychiater war und oft am Mittagstisch über Patienten sprach, kannte ich einige Diagnosen, ohne genau zu wissen, worum es sich dabei eigentlich handelte. Um so schnell wie möglich nach Hause zu können, brauchte ich einen unumstösslichen Grund. Früh am Morgen, noch bevor der direkt hinterm Schweinestall beginnende Lift seinen Betrieb aufnahm, ging ich zu unserem Reiseleiter und sagte: «Es tut mir leid, aber ich muss sofort nach Hause. Ich bin manisch-depressiv!» «Du bist was?» «Manisch depressiv. In den ersten Tagen ging es mir einigermassen gut. Da hatte ich meine manische Phase. Aber jetzt kommt, das spüre ich genau, ein depressiver Schub, und da will ich lieber zu Hause sein. Denn das ist nicht ohne.» «Wie alt bist du?» «Neun.» «Und du bist manisch-depressiv?» «Genau.» «Komm», sagte er. «Wir rufen mal deine Eltern an!» Er wählte die Nummer, und da es noch früh am Morgen und mein Vater noch nicht in der Klinik war, hob er ab. «Ich habe hier Ihren Sohn und er sagt, er wäre krank.» Dann, nach einer Pause: «Ja, er sagt, dass er sofort nach Hause geschickt werden muss.» Wieder Pause. Mein Vater schien etwas zu fragen und der Reiseleiter antwortete: «Manisch-depressiv.» Pause. «Ja, er steht hier neben mir.» Pause. «Dein Vater will dich sprechen.» Als ich die Stimme meines Vaters hörte und er «Was ist denn, mein Lieber?» fragte, musste ich sofort weinen. «Hey, was ist denn passiert?» «Ich will nach Hause. Ich will zu dir! Sofort! Alle hier sind so gemein zu mir!» «Ach mein Lieber, jetzt hör erst mal auf zu weinen.» Ich schluchzte ins Telefon: «Ich will nicht hier sein. Ich hasse Skifahren. Es ist hier alles viel zu steil! Ich hasse das hier! Alle fahren mir weg und ich bin immer der Letzte!» «So, jetzt hör erst mal auf zu weinen. Ist es denn nicht auch ab und zu schön?» «Nein! Nie! Nie! Nie! Ich will nach Hause.» Er überlegte: «Weisst du was, du musst da nicht sein.» «Ja, bitte, hol mich ab!» «Wir machen Folgendes: Du schaffst noch diesen Tag, und ich überleg mal, was wir unternehmen, wenn es nicht besser wird.» Ich heulend: «Es wird nicht besser! Ich will hier weg!» «Genau. Sei nicht mehr traurig. Genau. Ich mach jetzt einen Plan und du beobachtest alles ganz genau und du machst nichts, was du nicht willst. Versprochen?» «Ja, Papa, versprochen!» «Und heute Abend telefonieren wir wieder und ich sage dir, was ich mir ausgedacht habe. Und jetzt gib mir nochmals den Mann von eben.» «Ja, Papa, ich hab dich lieb.» «Ich dich auch!» Ich übergab den Hörer und der Reiseleiter sagte mehrmals: «Ja klar!»

¹ Rigipsplatten = Bauwände mit Gipsplatten

45 und «Mach ich!» Er hängte auf fragte mich: «Möchtest du heute mal bei den Erwachsenen mitfahren?» «Ich bin aber nicht so gut.» «Ach, das schaffen wir schon!»

Auch wenn ich mich dagegen wehrte und versuchte, meinem Heimweh treu zu bleiben, es wurde ein schöner Vormittag. Wir fuhren sanfte Pisten hinunter und der Erwachsenenskilehrer nahm sich Zeit für mich. Ich half beim Wachsen der Ski. Zum Dank lud mich der Lehrer zu

50 einem Getränk ein. Am Abend durfte ich zusammen mit dem Reiseleiter einen Sketch vorspielen. Ich hatte meine Zahnbürste an ein Band gebunden und zog sie hinter mir her. Der Reiseleiter spielte den Irrenarzt und fragte mich: «Ja, was machen Sie denn da, Herr Patient? Warum ziehen Sie denn die Zahnbürste hinter sich her?» Ich antwortete: «Schieben geht nicht!»

55 Das war alles. Aber es wurde geklatscht und mein Zimmernachbar sagte zu mir: «Guter Sketch!»

Gegen zehn rief ich meinen Vater an. «Hallo, ich bin's!» «Na, wie war dein Tag heute?» «Ging so!» «Du klingst aber viel besser!» Ich hätte meine Niedergeschlagenheit gerne weiter durchgehalten. Es war mir inzwischen etwas peinlich, mich als manisch-depressiv bezeichnet zu haben. Nach so einem herrlichen Tag! Mit jedem Wort wurde ich froher. Schliesslich

60 sprudelte alles aus mir heraus. Kurz bevor ich auflegen wollte, fiel mir noch etwas ein. «Was hast du dir eigentlich überlegt, Papa, um mich heimzuholen?»

Mein Vater stockte und sagte: «Na ich ... äh ... hätte dich geholt.» «Echt?» «Klar!»

Seltsamerweise lösten sich in dieser Nacht die klammen Daunenklumpen in meiner Bettdecke auf und auch der Schweinestallgeruch war verschwunden.